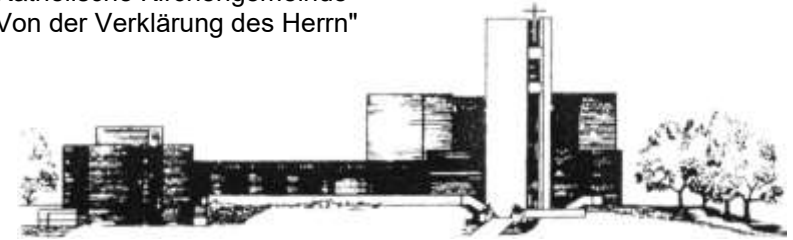


# GEMEINDEBLATT

Katholische Kirchengemeinde  
„Von der Verklärung des Herrn“



MAI 2017



Foto: © Friedbert Simon In: pfarrbriefservice.de

## Katholische Gemeinde „Von der Verklärung des Herrn“

Neufahrwasserweg 8 • 12685 Berlin

Tel.: (030) 542 91 92 • Fax: (030) 540 68 02

www.kirche-marzahn.de • E-Mail: [verklaerung-marzahn@web.de](mailto:verklaerung-marzahn@web.de)

**Bankverbindung:** Pax Bank eG, IBAN: DE30 3706 0193 6001 9060 10

BIC: GENODED1PAX

**Pfarradministrator:** Pater Albert Krottenthaler SDB  
Sprechzeiten: Dienstag 10:00 – 12:00 Uhr  
Tel.: über das Pfarrbüro (Rufumleitung)  
E-Mail: [krottenthaler@donbosco.de](mailto:krottenthaler@donbosco.de)

**Krankenhaus-  
Seelsorger:** Pfarrer Dr. Bernhard Dalkmann  
Tel.: (030) 130 17 21 21

**Pfarrbüro** Gerhard Ohrmann  
**Öffnungszeiten:** Dienstag und Freitag 10:00 – 12:00 Uhr  
**Kirchenmusiker:** Sebastian Sommer Tel.: (030) 44 04 50 64 (privat)  
Sprechzeiten: in der Gemeinde Dienstag 10:00 – 12:00 Uhr  
Mittwoch 10:00 – 12:00 Uhr

**Gemeindereferenten** (für das Dekanat Lichtenberg, Ost)  
Torsten Drescher Tel.: 01743732329  
E-Mail: [t.drescher@gmx.de](mailto:t.drescher@gmx.de)  
Susanne Siegert Tel.: 01777112968  
E-Mail: [susanne.siegert@erzbistumberlin.de](mailto:susanne.siegert@erzbistumberlin.de)

**Kirchenvorstand:** Manfred Pesch (stellv. Vorsitzender)  
**Pfarrgemeinderat:** Ivan Saenz (Vorsitzender)

### Gottesdienstzeiten:

Samstag	17:00 Uhr	Anbetung und Beichtgelegenheit	
	18:00 Uhr	Sonntag-Vorabendmesse	
Sonntag	10:00 Uhr	Hl. Messe	
Montag	09:00 Uhr	Wort-Gottes-Feier	<i>Don-Bosco-Zentrum</i>
Dienstag	18:00 Uhr	Hl. Messe	<i>Don-Bosco-Zentrum</i>
Mittwoch	09:00 Uhr	Hl. Messe	<i>Von der Verklärung des Herrn</i>
1. u. 3. Mittwoch im Monat	14:00 Uhr	Hl. Messe	
Donnerstag	19:00 Uhr	Hl. Messe	<i>Von der Verklärung des Herrn</i>
Freitag	09:00 Uhr	Hl. Messe	<i>Von der Verklärung des Herrn</i>
1. Freitag im Monat	18:00 Uhr, Anbetung und 19:00 Uhr,	Hl. Messe	

### Impressum

Herausgeber: Katholische Gemeinde „Von der Verklärung des Herrn“  
Pater Albert Krottenthaler V.i.S.d.P., Redaktion: Georg Kretschmann, Ina Kretschmann  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Ansicht der  
Redaktion wieder. Auflage: 200 Stück,  
Vielen Dank für die Spende von 1 Euro

**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 15. Februar**



## Liebe Gemeinde

Letztes Begleitschreiben?

In der Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“ fand ich vor einigen Wochen einen kurzen Artikel, der die Überschrift „Ökumene des Lebens“ trug:

*Christen sollten in der Ökumene mehr Mut beweisen. Das erklärte Frère Alois, der Prior der ökumenischen*

*Gemeinschaft von Taizé in seinem Buch „Mehr Ökumene wagen“, das er mit dem evangelischen Pfarrer Siegfried Eckert verfasst hat (edition chrismon, 2016). „Wenn wir es nicht schaffen, dass unsere Kirchengemeinden mehr auf Tuchfühlung gehen, bleibt Ökumene ein Gespräch zwischen Spezialisten, dessen Ergebnisse in irgendwelchen Schubladen verschwinden. Solche Gespräche gehen zu wenig vom Leben aus und wirken nicht in das kirchliche Leben hinein. Der ökumenische Dialog ist teilweise weiter, als wir glauben. Nur wird kaum etwas davon umgesetzt, es werden keine Konsequenzen gezogen.“*

Wenn ich Rückschau halte auf acht Jahre Dienst in der Gemeinde „Von der Verklärung des Herrn“, dann ist der Nachklang gerade beim Thema Ökumene wie ein strahlender Akkord, verbunden mit einem Gefühl großer Dankbarkeit. Bedingt durch die Entstehungsgeschichte der Gemeinden in einem sozialistischen Neubaugebiet und verstärkt durch SeelsorgerInnen und wachen Christen sind deutliche Fußabdrücke und mutige Schritte, die Frère Alois in der Ökumene fordert, offensichtlich. Ich selber habe mit Respekt und Hochachtung starke ökumenische Impulse und Initiativen erlebt und möchte an einige erinnern: Die „gewachsenen“ ökumenischen Gottesdienste, die ökumenische Kantorei in unserer Gemeinde, den Arbeitskreis christlicher Kirchen, das Ökumenische Forum, das ökumenische Gebetsfrühstück, das ökumenische Montagsgebet, den ökumenischen Osterweg, zuletzt das gemeinsame Osterfeuer mit der evangelischen Dorfgemeinde, die „konfessionsverbindenden“ Ehen und die persönlichen Freundschaften nicht zu vergessen. Das ist eine ganze Menge an „Tuchfühlung“ und gemeinsamem christlichen Zeugnis. Aber es muss noch weitergehen. Die ökumenische Vernetzung ist kein schmückendes Beiwerk

einer Gemeindepastoral, sondern Kerngeschäft, weil die christliche Glaubwürdigkeit davon abhängt – besser noch, weil die Einheit dem Herzenswunsch des auferstandenen Herrn entspricht. Und nur, wenn wir von einer zunehmend säkularen Umgebung als Einheit wahrgenommen werden, haben wir als Christen Überzeugungs- und Ausstrahlungskraft. Das ist mir in Marzahn neu bewusst geworden und ich danke allen, deren gutes Beispiel mich selber angespornt hat. Ich werde mich bei Ihnen in den nächsten Wochen noch persönlich dafür bedanken.

Ihr dankbarer Pfarrer P. Albert Krottenthaler



Deutscher Evangelischer  
Kirchentag Berlin – Wittenberg  
24. – 28. Mai 2017

Der Deutsche Evangelische Kirchentag wird vom **24. bis 28. Mai 2017 in Berlin und Wittenberg** zu Gast sein.

Er steht unter der Losung „**Du siehst mich**“ (1. Mose 16,13). Diese Losung vereint in sich das Wissen, dass Gott uns ansieht, und die Aufforderung, im Umgang mit Anderen genau hinzusehen. Ansehen bedeutet Anerkennen und Wertschätzen. Wegsehen ist Missachtung und Ignoranz. In der Hauptstadt Berlin werden unter anderem der Zusammenhalt in Deutschland, Flucht und Migration, interreligiöser und interkultureller Dialog sowie der Blick nach vorn auf die nächsten 500 Jahre Protestantismus wichtige Themen sein. In Podien, Vorträgen und Workshops füllen bekannte und weniger bekannte Referentinnen und Referenten mit viel Publikumsbeteiligung die Inhalte mit Leben. Konzerte, Theater und viel Kultur, weitgehend von den Teilnehmenden selbst verantwortet, machen den Kirchentag – mit mehr als 2500 Einzelveranstaltungen – zu einem Festival zum Mitgestalten.

[www.kirchentag.de](http://www.kirchentag.de)



## 21. Mai – Sechster Sonntag der Osterzeit

John Blankers



Wenn wir mit den Augen Jesu sehen, erkennen wir, dass der Heilige Geist in uns und der Vater um uns ist.

Bibelwort: **Johannes 14,15-21**

**AUSGELEGT!**

„Geh nicht weg!“ Kleine Kinder können in Verzweiflung versinken, wenn der vertraute, starke Partner – Eltern, die Oma oder geliebte Erzieher – sie verlassen. Je hilfloser und ängstlicher die Zurückgelassenen sind, desto bitterer ist es, sagen zu müssen: „Ich muss aber fort!“ Jesus weiß das. Und verspricht einen anderen Beistand: Wo er nicht mehr selbst stützen, trösten, ermutigen kann, wird ein Ersatz kommen, einer von seinem Geist. „Paraklet“ nennt ihn das Johannes-Evangelium; man kann dieses griechische Wort auch mit „Weggefährte“ übersetzen. Der Heilige Geist ist nicht nur da, wenn es hart auf hart kommt, wie ein Beistand bei Gericht. Er bleibt in allen Nöten an unserer Seite. Egal, ob wir auf unserem Weg durch diese Zeit nur leicht stolpern oder sogar schwer stürzen und nicht mehr aufstehen können: Er ist da, ist Stütze und Schrittmacher, schenkt Weitblick und verleiht Flügel. Ohne ihn könnten wir nicht Christen – Christi Leute – werden.

Christina Brunner

Bonner Münster St. Martin



Maria ist das Zeichen für Gottes Handeln an jedem von uns. Heilig wird, wer es wagt, Gottes Weg mitzugehen.



Dass die Kirche am 1. Mai Josef den Arbeiter in den Blick nimmt, macht deutlich, dass nach christlichem Verständnis im Mittelpunkt jeder Arbeit der Mensch steht.

### 100 Jahre Fatima

Vor 100 Jahren, am 13. Mai 1917, zeigte die Gottesmutter sich den Hirtenkindern von Fatima – Lúcia dos Santos und den Geschwistern Jacinta und Francisco Marto – und ermunterte sie, viel zu beten und monatlich wiederzukommen. So geschah es bis zum 13. Oktober, als sich die „Dame“ als „Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz“ vorstellte. 70.000 Menschen erlebten diese Erscheinung und das anschließende „Sonnenwunder“ mit. – Fatima wurde einer der ganz großen Wallfahrtsorte, ein Ort, wo das ganze Jahr über „Bitttage“ gehalten werden.



Foto: picture-alliance/dpa/epa Lusa

## „Mit Jesus in einem Boot“

Unter diesem Motto gehen sechs Kinder am Sonntag, dem 07. Mai, in unserer Kirche das erste Mal zur Heiligen Kommunion. Seit September des letzten Jahres haben sie sich Woche für Woche mit *Pater Albert* und *Manuela Grützner* (und manchmal auch mit mir) auf diesen Tag vorbereitet, indem sie sich gezielt mit dem



Foto: Hans Brunner

Menschen beschäftigt haben, mit dem sie da in einem Boot sitzen.

Mit Jesus in einem Boot sitzen heißt ja aber auch, ihm zu folgen – nicht nur an die Orte oder zu den Menschen, zu denen Jesus unterwegs ist, sondern auch inhaltlich, also in Worten und Taten. Vermutlich nehmen die sechs sehr verschiedenen Kinder auch im Boot recht unterschiedliche Plätze ein. Und selbst wenn einige Kinder bei nächster Gelegenheit wieder aussteigen bleibt doch die Hoffnung, dass sie sich später an die schöne Bootstour erinnern und wieder einsteigen.

Im April waren die Kinder mit 17 Erstkommunionkindern von Friedrichsfelde/Karlshorst auf einem Gemeinschaftswochenende in Alt-Buchhorst, wo viel Zeit für Spiel und das Erleben von Gemeinschaft war und sie erste Erfahrungen mit dem Beichtgespräch gemacht haben.

Die Kinder, die in diesem Jahr zum ersten Mal zur Kommunion gehen wollen, heißen: **Chrisperri Bamah, Liliana Geiger, Aliana Gralla, Florian Haidl, Mateusz Kleinert** und **Jeremy Zimmermann**. Sie wurden Palmsonntag im Gottesdienst vorgestellt, und wer sie vor dem 07. Mai schon mal in Augenschein nehmen will: Ihre Portraits hängen an der Wandzeitung vor der Kirche.

T. Drescher

PS: Ab September 2017 wird es einen neuen Erstkommunionkurs geben. Eingeladen werden alle Kinder des Jahrgangs 2008. Ein erster Elternabend findet vermutlich noch vor den Sommerferien statt.

## Beim **WORT** nehmen



„Der Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz.“ Diesen Satz sagt Gott zum Propheten Samuel (1. Samuel 16), als dieser aus den Söhnen Isais einen neuen König für Israel salben soll und stets den Falschen auswählt und David übersieht. Dieser Satz ist eine ungeheure Befreiung. Egal, ob ich mich als hässlich empfinde, ob ich nicht so erfolgreich bin wie meine Verwandten oder Nachbarn oder ob meine Lebensmöglichkeiten durch Krankheit eingeschränkt sind – immer kann ich Gott beim Wort nehmen. Er legt ein anderes Maß an. Er hat einen anderen Blick auf mich. Sein Maß kennen wir: Wir erkennen es an Jesu Leben, an seinen Worten und Taten. Sein Maß ist die Liebe, und dieses Maß an mein Leben anzulegen, befreit mich davon, mich in mein eigenes, oft unbarmherziges Maß hineinzuzwängen. Was erwarte ich nicht alles von mir – und wie oft scheitere ich daran? Gottes Maß an mein Leben zu legen, befreit mich auch davon, mich in das Maß anderer zu zwingen. Wie oft frage ich mich, was andere von mir denken könnten? Welches Bild haben sie von mir? Mein eigenes Maß und das Maß der anderen dürfen in den Hintergrund treten, wenn ich darauf vertraue, dass Gott mich mit Liebe anschaut, in mein Herz schaut. Schön, wenn er dort Liebe findet. Ich glaube, dann können uns selbst noch einmal die Augen aufgehen – und das Herz: Für Gottes große Liebe. Wer den Nächsten liebt, spürt viel mehr, wie sehr er selbst geliebt wird. Das gilt unter Menschen und zwischen Gott und Mensch.



Foto: Michael Tillmann



**OMNIA VINCIT LABOR** – Arbeit besiegt alles, so steht es auf dem Glockenturm des 1927/1928 errichteten Krochhochhauses in Leipzig – oder ist das Motto zum Beispiel der US-amerikanischen Arbeiterbewegung oder der englischen Stadt West Bromwich. Auch wenn der Satz auf den lateinischen Autor Vergil (70 bis 19 vor Christus) zurückgeht, ist er treffender Ausdruck eines im 19. Jahrhundert entstehenden Arbeitsethos, das unser Verhältnis zur Arbeit bis in die Gegenwart prägt. Wobei einschränkend gesagt werden muss, dass damit vor allem Erwerbsarbeit gemeint ist.

Erwerbsarbeit ist unerlässlich und genießt auch im Christentum einen hohen Stellenwert. Im zweiten Brief an die Thessalonicher schreibt der Apostel Paulus mit harschen Worten: „Denn als wir bei euch waren, haben wir euch die Regel eingepreßt: Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen. Wir hören aber, dass einige von euch ein unordentliches Leben führen und alles Mögliche treiben, nur nicht arbeiten.“

Dennoch muss – glaube ich – heute die Frage gestellt werden, ob der Stellenwert der Erwerbsarbeit nicht zu hoch ist: Sie ist maßgeblich für die finanziellen Möglichkeiten und für den gesellschaftlichen Status verantwortlich. Sie bestimmt oft auch das persönliche Selbstwertgefühl und macht einen Großteil des Lebenssinnes aus. Schon der ehemalige Arbeitsminister Norbert Blüm sagte einmal: „Wenn Arbeit alles wäre, gäbe es keinen Lebenssinn für Behinderte, keinen mehr für Alte und noch keinen für Kinder.“ Die Arbeit, die dem Menschen dienen soll, darf nicht zum Götzen werden. „Omnia vincit labor“ – die Inschrift ist in ihrer Übersetzung ins Deutsche doppeldeutig, denn ich kann auch übersetzen: „Die Arbeit fesselt alles“. Machen wir uns davon frei.

Peter Kane

## Wider den Gedächtnisschwund

Auf [www.yolocaust.de](http://www.yolocaust.de) hat der israelische Satiriker und Autor Shahak Shapira Selfies veröffentlicht, die Menschen von sich am Holocaust-Mahnmal in Berlin gemacht und auf Facebook, Instagram, Tinder und Grindr veröffentlicht haben. Menschen, die auf den Stelen des Mahnmals liegen, Yoga-Übungen machen, jonglieren oder herumhüpfen. Bei eigenen Berlinbesuchen habe ich dort auch Menschen gesehen, die grillten, feierten, laute Musik hörten. Und mich jedes Mal gefragt: Wissen diese Menschen nicht, wo sie gerade sind? Oder wissen sie vielleicht sogar nicht mehr, was es mit dem Holocaust – oder korrekter gesagt, der Shoah – auf sich hat?

Es ist einfach, sich über einen so offensichtlichen Fall von Gedächtnisschwund zu echauffieren, gefährlicher ist ein schleichender Gedächtnisverlust, den ich in vielen Bereichen feststelle und von dem nicht nur Politiker/-innen, sondern auch ein wachsender Teil der Bevölkerung befallen ist:

Der Nationalismus ist zurück. Nichts ist dagegen einzuwenden, auf Errungenschaften der letzten Jahrzehnte stolz zu sein, auf den Aufbau einer friedlichen und stabilen Demokratie, auf die friedliche Revolution im Osten Deutschlands oder auf das Miteinander in Europa, doch meiner Ansicht nach wird ein Nationalismus stärker, der sich einerseits besser dünkt als andere Völker und andererseits sich permanent benachteiligt fühlt. Die Folge davon ist, nur noch die eigenen Interessen in den Vordergrund zu stellen. Politiker, die einen solchen Nationalismus auf ihre Fahnen schreiben, eilen zurzeit in Deutschland, in Europa und weltweit von Erfolg zu Erfolg. Das Zerschneiden von Gemeinschaften wie dem transatlantischen Bündnis oder der EU, die jahrzehntelang Frieden und Freiheit garantiert haben, wird billigend in Kauf genommen. Diese Politiker und diejenigen, die ihnen zustimmen, leiden an Gedächtnisschwund: Vergessen sie doch, dass zum Beispiel die EU nach zwei verheerenden Weltkriegen zuallererst als eine Friedensunion gegründet wurde. Es wird wieder von „Handelskriegen“ schwadroniert, ignorierend, dass solche Konflikte in der Vergangenheit auch zu militärischen Auseinandersetzungen geführt haben. Manche Historiker vergleichen den gegenwärtigen Zustand mit den Verhältnissen vor dem Ersten Weltkrieg. So weit möchte ich nicht gehen, denn 1914 herrschte allerorten eine große Kriegsbegeisterung, doch manche Parallelen gibt es schon. In den ersten Jahren des letzten Jahrhunderts entwickelte sich aus vielen, eher unbedeutenden Konflikten eine Situation, in der ein Krieg als einzig möglicher Ausweg erschien.

Gehen Sie auf [www.yolocaust.de](http://www.yolocaust.de) mit dem Zeiger Ihrer Maus auf die oben beschriebenen Bilder, verändern sich diese. Die Personen bleiben, doch stehen sie jetzt nicht mehr im Kontext des Mahnmals, sondern in einem Bild aus einem Konzentrationslager, inmitten von Leichen. Man mag das geschmacklos finden, es führt doch deutlich vor Augen, dass die Schrecken der Vergangenheit zu Schrecken der Zukunft werden können.

Michael Tillmann

**Liturgiekreis**

Di 02.05. 09:00 Uhr, trifft sich der Liturgiekreis

**Senioren**

Mi 03.05. 14:00 Uhr Hl. Messe, anschl. Beisammensein

Mi 17.05. 14:30 Uhr Hl. Messe, anschl. Beisammensein

**Pfarrgemeinderat**

Fr 05.05. Beginnend mit der Abendmesse trifft sich der PGR



So 07.05. 17:00 Uhr, Maiandacht in Marzahn

Do 18.05. 19:00 Uhr, Biesdorf

**„Die neue Patientenverfügung“**

Was bringt sie Neues?

Mit Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung

Referent: Herr Galbrecht von den Maltesern.

**Alle Interessierten sind herzlich eingeladen!**

**Montagsgebet für Frieden und Dialog**

Jeweils Montag um 18:00 Uhr

Mo 08.05. Katholische Gemeinde „Von der Verklärung des Herrn“

Mo 15.05. Evangelische Dorfkirche, Alt-Marzahn 61

Mo 22.05. Evang.-Freik. Gemeinde, (Baptisten) Schönagelstraße 14

**Religiöser Kindertag (RKT)**

**spielen – lernen – Gemeinschaft erleben ...**

Sa 13.05. 10:00 Uhr, Religiöser Kindertag

Thema: „... Wasser, Luft und Erde“

„Schöpfung erleben“

Treffpunkt: 10:00 Uhr, IGA-Eingang, Eisenacher Straße

Bringt bitte 5,00 Euro für Eintritt und etwas zu essen für ein Picknick mit.

**Lektorenkreis**

Mi 17.05. 19:30 Uhr, trifft sich der Lektorenkreis bei Fam. Wagner

**Caritas-/Diakoniekreis**

Do 18.05. 10:30 Uhr, Caritas-/Diakoniekreis

**Bibelkreis**

Do 18.05. 19:00 Uhr, Hl. Messe anschl. Bibelkreis

**Offene Kirche**

Jeden Mittwoch von 16:00 bis 18:00 Uhr

**Frauenkreis**

Jeden 2. Dienstag im Monat um 15:00 Uhr, findet eine Gesprächsrunde mit geistlichen Themen statt.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen!

**Bitte Vermeldung und Aushänge beachten !**

Sonntag, 28. Mai 17:00 Uhr

**Posaune und Orgel**

Werke u.a. von A. Guilmant, G. Holst, P. Eben

A. Piazzolla und C. M. Widor

Prof. Thomas Leyendecker, Posaune; Sebastian Sommer, Orgel



*Der Eintritt zu den Konzerten ist frei, eine freundliche Spende für den Erhalt der Kirchenmusik ist erwünscht und willkommen.*

**Kantorei und Choralschola**

Dienstags 18:30 Uhr, Choralschola

19:30 Uhr, Ökumenische Kantorei

**Kinderchor - Mix and Music**

Donnerstags 16:00 Uhr für Kinder von 4 – 7 Jahren

16:45 Uhr für Kinder von 8 – 13 Jahren

Sa 13.05. 12:00 Uhr, Kinderchor auf der IGA,

Bühne am Koreanischen Garten

Auftritt gemeinsam mit dem Orchester der Hans-Werner-Henze-Musikschule

**Herzliche Einladung****zur Kinderkirche!**

Jeden ersten Sonntag im Monat wollen wir – parallel zum Gottesdienst – mit den Vorschulkindern gemeinsam singen, beten, erzählen und basteln.

Wir freuen uns, wenn viele Kinder kommen und mit uns feiern!

Das Kinderkirchenteam

<b>Montag</b>	<b>01.05.</b>	9:00 Uhr	Hi. Messe mit Via Lucis
Dienstag	02.05.	18:00 Uhr	Hi. Messe Don-Bosco-Zentrum
Mittwoch	03.05.	14:00 Uhr	Hi. Messe, anschl. Seniorenkreis
Donnerstag	04.05.	19:00 Uhr	Hi. Messe
Freitag	05.05.	18:00 Uhr	Anbetung
<b>Herz-Jesu-Freitag</b>		19:00 Uhr	Hi. Messe
Samstag	06.05.	17:00 Uhr	Anbetung und Beichtgelegenheit
		18:00 Uhr	Sonntag-Vorabendmesse
<b>Sonntag</b>	<b>07.05.</b>	10:00 Uhr	Hi. Messe mit Erstkommunion
		17:00 Uhr	Maiandacht
<b>4. Sonntag der Osterzeit</b>			
Montag	08.05.	9:00 Uhr	Wort-Gottes-Feier Don-Bosco-Zentrum
Dienstag	09.05.	18:00 Uhr	Hi. Messe Don-Bosco-Zentrum
Mittwoch	10.05.	9:00 Uhr	Hi. Messe
Donnerstag	11.05.	19:00 Uhr	Hi. Messe
Freitag	12.05.	9:00 Uhr	Hi. Messe
Samstag	13.05.	17:00 Uhr	Anbetung und Beichtgelegenheit
		18:00 Uhr	Sonntag-Vorabendmesse
<b>Sonntag</b>	<b>14.05.</b>	10:00 Uhr	Familiengottesdienst
		17:00 Uhr	Maiandacht
<b>5. Sonntag der Osterzeit</b>			
Montag	15.05.	9:00 Uhr	Wort-Gottes-Feier Don-Bosco-Zentrum
Dienstag	16.05.	18:00 Uhr	Hi. Messe Don-Bosco-Zentrum
Mittwoch	17.05.	14:30 Uhr	Hi. Messe, anschl. Seniorenkreis
Donnerstag	18.05.	19:00 Uhr	Hi. Messe
Freitag	19.05.	9:00 Uhr	Hi. Messe
Samstag	20.05.	17:00 Uhr	Anbetung und Beichtgelegenheit
		18:00 Uhr	Sonntag-Vorabendmesse
<b>Sonntag</b>	<b>21.05.</b>	10:00 Uhr	Hi. Messe
		17:00 Uhr	Maiandacht
<b>6. Sonntag der Osterzeit</b>			
Montag	22.05.	9:00 Uhr	Wort-Gottes-Feier Don-Bosco-Zentrum
Dienstag	23.05.	18:00 Uhr	Hi. Messe Don-Bosco-Zentrum

Mittwoch	24.05.	9:00 Uhr	Hi. Messe
<b>Donnerstag</b>	<b>25.05.</b>	8:00 Uhr	Hi. Messe
		10:00 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst auf dem Ahrensfelder Berg
<b>Christi Himmelfahrt</b>			
Freitag	26.05.	9:00 Uhr	Hi. Messe
Samstag	27.05.	17:00 Uhr	Anbetung und Beichtgelegenheit
		18:00 Uhr	Sonntag-Vorabendmesse
<b>Sonntag</b>	<b>28.05.</b>	10:00 Uhr	Hi. Messe
		<b>7. Sonntag der Osterzeit</b>	
Montag	29.05.	9:00 Uhr	Wort-Gottes-Feier Don-Bosco-Zentrum
Dienstag	30.05.	18:00 Uhr	Hi. Messe Don-Bosco-Zentrum
Mittwoch	31.05.	9:00 Uhr	Hi. Messe
Donnerstag	01.06.	19:00 Uhr	Wort-Gottes-Feier

**Beachten Sie bitte auch die Aushänge in den Schaukästen und im Foyer!**

### Kollektenvorschau:



- 07.05. „PRO VITA“-Kollekte für in Not und Ausweglosigkeit geratene werdende Mütter
- 14.05. Für unsere Gemeinde
- 21.05. Für unsere Gemeinde
- 25.05. Für unsere Gemeinde
- 28.05. Für unsere Gemeinde

Allen Spendern ein herzliches Dankeschön und vergelt 's Gott!



### **GEBETSMEINUNG DES PAPSTES FÜR MAI**

Wir beten für  
**die Christen in Afrika –**

Wir beten, dass Christus in Afrika, in Nachahmung des barmherzigen Jesus prophetisches Zeugnis für Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden geben können.

## „Die Bischöfe haben sich zusammengerauft“

Als Familienseelsorgerin im Erzbistum Berlin wird Ute Eberl das Wort der deutschen Bischöfe zum päpstlichen Schreiben "Amoris laetitia" in ihrem Bistum umsetzen. Sie berichtet im Interview mit katholisch.de, warum es nicht schon früher veröffentlicht wurde und was ihr daran gefällt.

**Frau Eberl, es war ja lange spekuliert worden, dass es möglicherweise kein eigenes Wort der deutschen Bischöfe zu "Amoris laetitia" geben könnte. Hat Sie die Veröffentlichung nun überrascht?**

Eberl: Ich habe mich riesig gefreut. Im April 2016 hat Papst Franziskus „Amoris laetitia“ veröffentlicht und dann war erstmal öffentlich lange nichts zu hören. Das



hat etwas damit zu tun, was der Papst bei den Synoden eingefordert hat: dass frei und offen gesprochen wird. Das setzt sich offenbar jetzt auch in den Bischofskonferenzen durch. Aber dann gehen die Prozesse nicht mehr so schnell, sondern es wird zugehört, gerungen und gestritten. Das dauert eben länger. Jetzt bin ich froh, dass die Bischöfe es geschafft haben.

Es ist eine große Leistung, dass sie sich jetzt wirklich zusammengerauft und ein gemeinsames Wort veröffentlicht haben.

**Da gab es hinter den Kulissen also harte Diskussionen?**

Eberl: Davon muss ich ausgehen, sonst wäre das Wort ja schon früher veröffentlicht worden. Wie gesagt: Es ist gut, sich Zeit zu lassen. Es geht ja nicht darum, wortgenau zu wiederholen, was in „Amoris laetitia“ steht, sondern es geht um eine Vergewisserung der Ortskirchen. Der Papst hat gefordert, die Ortskirchen im jeweiligen kulturellen Kontext anzuschauen: Wie kann „Amoris laetitia“ umgesetzt werden? Und das haben die Bischöfe gemacht.

**In manchen Augen ist ein Kompromisspapier herausgekommen, das die Verantwortung etwa im Umgang mit Wiederverheirateten an die jeweiligen Seelsorger und Gläubigen übergibt. Sind die damit nicht überfordert?**

Eberl: Ich glaube nicht, dass das Bischofswort ein "weichgespülter" Kompromiss ist. Es will im Geist von Franziskus ja gerade wegkommen vom kasuistischen ►

Denken, das bisweilen typisch ist für die Kirche: ein Denken in richtig und falsch, so dass wir alles in Schubladen einordnen können. Im Umgang mit Wiederverheirateten geht es aber um die konkrete Lebenssituation der Menschen. Dass das eine Herausforderung ist, das stimmt, aber das ist Seelsorge immer. Außerdem bleibt abzuwarten, welche Hilfestellung die jeweiligen Ortsbischöfe geben.

**Wie könnte die denn aussehen – kommt von den Bischöfen jeweils noch ein eigenes Papier?**

Eberl: Ich glaube nicht, dass es jetzt nochmal in jedem Bistum eine Art "Durchführungsverordnung" oder ähnliches gibt. Das Neue ist ja, nicht einfach "die Guten ins Töpfchen und die Schlechten ins Kröpfchen" zu stecken, sondern auf die Situation der Menschen zu reagieren und mit ihnen in Kontakt zu sein. Und einige Stichpunkte zu Wiederverheirateten hat der Papst hat ja in „Amoris laetitia“ schon genannt: Wie seid ihr umgegangen mit den Kindern, habt ihr euch Hilfe gesucht?



**Nun reden alle darüber, was das Dokument zum Umgang mit den Wiederverheirateten sagt. Doch es gibt noch drei andere Kapitel – unter anderem zu Ehevorbereitung und Begleitung. Wie bewerten Sie diese Abschnitte?**

Eberl: Die Bischöfe haben sich darauf geeinigt, der Ehevorbereitung eine wichtige Rolle zuzuschreiben – und nennen das Stichwort "Ehekatechumenat". Das ist eine spannende Sache. Denn den Katechumenat kennen wir bisher aus der Taufvorbereitung. Es bedeutet, dass die Taufvorbereitung ein längerer Prozess ist. Das wird jetzt auf die Ehevorbereitung übertragen. Und auch die Ehebegleitung wird künftig wichtiger – und das ist gut. Denn mit der Hochzeit ist nicht alles erledigt. Es geht darum, ein ganzes Leben zu gestalten.

**Fehlt Ihnen noch etwas an dem Dokument?**

Eberl: Ich bin jetzt erst einmal zufrieden. Ich finde es ganz wunderbar, dass die Bischöfe die Fußnote "Wiederverheiratete" in den Haupttext geholt und gesagt haben: Die Gewissensentscheidung gilt es zu respektieren. Damit haben die Streitereien jetzt hoffentlich ein Ende. Den Verweis, mit einem Seelsorger Kontakt aufzunehmen, finde ich beispielsweise hervorragend. Das kann neben einem ►



Priester ja erstmal auch ein nahestehender Mensch sein, der jemanden durch die Trennung begleitet, sich aber auch mit über die neue Partnerschaft freut. Das Bischofswort ist also kein Festzurren auf eine neue Verhaltensordnung, sondern atmet eine große Freiheit.

**Welche konkreten Schritte werden im Erzbistum Berlin nun aus dem Bischofswort folgen? Wird es beispielsweise einen Kriterienkatalog für den Umgang mit Wiederverheirateten bei den Sakramenten geben?**

Eberl: Wie wir das Bischofswort im Erzbistum umsetzen, dazu machen wir uns schon Gedanken. Ich habe dazu bereits kurz mit dem Erzbischof gesprochen.

Von einem Kriterienkatalog warne ich aber. Dieses Wort riecht schon wieder nach Kasuistik. Ich finde, wir sind inzwischen einen Schritt weiter.

**Es wird von Gewissensbildung und Einzelfällen gesprochen – was wäre denn nun für Sie ein Fall, in dem jemand trotz aller wohlwollenden Prüfung nicht zur Kommunion gehen kann?**

Eberl: Das kann und will ich so pauschal nicht beantworten. Wie gesagt: Es geht den Bischöfen eben nicht wieder um starre neue Kategorien. Die Menschen sollen sich prüfen und das nicht allein im stillen Kämmerlein, sondern auch mit anderen. Unterscheiden – das wichtige Wort bei Papst Franziskus – haben auch die Bischöfe wieder aufgegriffen. Und das Ergebnis der eigenen Gewissensprüfung gilt es zu akzeptieren. Denken wir mal nicht zu klein von Gott!

*Interview: Gabriele Höfling*

*Quelle: [www.katholisch.de](http://www.katholisch.de) (02.02.2017), In: Pfarrbriefservice.de*

*Zur Person*

*Die Diplom-Theologin Ute Eberl leitet im Seelsorgeamt des Erzbischöflichen Ordinariats Berlin die Familienseelsorge. Sie ist im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung. 2013 war Eberl im Erzbistum Berlin für die vom Papst angeregte Fragebogenaktion zu Ehe und Familie zuständig. Bei der ersten Familiensynode 2014 war sie neben Kardinal Marx die einzige Deutsche und eine der wenigen Frauen.*



Fotos: © [www.amoris-laetitia.de](http://www.amoris-laetitia.de)  
In [Pfarrbriefservice.de](http://Pfarrbriefservice.de)

*Tony Schreiber*

## Immer mittwochs. Seit zwanzig Jahren.

Sie treffen sich mittwochs. Seit zwanzig Jahren. Drei alte Männer auf dem Weg zur Kirche. Einer hat den Schlüssel. Er schließt auf, alle setzen sich in eine Bank. In immer die gleiche. Vorne links die zweite. Da sieht man den Heiland am Kreuz. Er lächelt sie an, hoffen sie. Im Winter sind die drei dick angezogen. Es ist eiskalt in der Kirche. Im Sommer herrlich kühl. Die Kirche liegt außerhalb vom Dorf. Man hat einen kleinen Spaziergang zum Heiland. Immer mittwochs. Seit zwanzig Jahren. Sie wollen danken, die Männer. Jede Woche wieder.



Vor Jahren sind sie aus Kasachstan gekommen, wie viele Russlanddeutsche. Mit ihren Frauen. Die Kinder kamen später und wohnen weiter weg. Jetzt sind die drei Männer alt. Und nicht so gesund, einer ist Witwer. Danken geht aber immer. Für den Frieden, die Familien, die Nachbarn, die Toten. Für das schöne Dorf, in dem sie leben. Unbedrängt leben. Vor zwanzig Jahren hat einer gesagt: Wir können doch zur Kirche. Damals gingen sie hin und wieder, später einmal die Woche. Erst Spaziergang mit Zigarre, dann Kirche. Und Beten. Danken und Bitten. Sie wollen Gott beim Wort nehmen. Wenn ihr mich sucht, sagt Gott, wenn ihr mich von ganzem Herzen sucht, will ich mich finden lassen. Wo sonst sollen wir Gott suchen als beim Beten. Also beten sie. Nach dem Rauchen. In der kalten Kirche. Keiner der drei sagt ein Wort, etwa eine halbe Stunde. Die Augen sind geschlossen. Oder sehen zum Heiland, der über dem Altar hängt. Vielleicht lächelt er sie an. Dann sagen sie still, was sie auf dem Herzen haben. Danken für all das Gute, bitten um Frieden für die Welt und ein ruhiges Sterben. Wenn die Kirchenglocke vier schlägt, geht's wieder heim. Mit Zigarre. Und leichteren Herzen. Als sei der Heiland neben ihnen.

*Michael Becker*

## Abigail und Nabal

Wie schon in der Erzählung von Batseba und dem Hethiter Urija ist auch die Geschichte von Abigail und Nabal eine Paarbeziehung, in der David, der spätere König von Israel, eine Rolle spielt. Nabal – von dem seine Frau sagt, dass er ein übler Mann und so sei, wie sein Name sagt, ein Narr – ist ein reicher Großgrundbesitzer. Kaum eine Person wird in der Bibel so negativ gezeichnet wie er. Seine Hirten habe eine Zeit lang den Schutz von Davids Soldaten genossen. David befindet sich noch in der Auseinandersetzung mit Saul um den Thron. Als David für seinen Schutz eine Gegenleistung von Nabal erbittet, weist dieser ihn brüsk zurück. In sozialgeschichtlicher Bibelexegese wird das auch als Kritik an der reichen Oberschicht gedeutet, die die unter David entstehende Monarchie als Schutzmacht der Geknechteten und Armen ablehnte. Nur Menschen der Oberschicht, die über großen Reichtum und Einfluss verfügten, konnten sich aus den Thronstreitigkeiten heraushalten, das heißt, David oder Saul die Gefolgschaft verweigern, ohne Sanktionen befürchten zu müssen. Nicht jedoch in dieser Geschichte. Über den Undank Nabals ist David so erzürnt, dass er Nabal mit seinem ganzen Haus töten will. Ein Hirte Nabals erfährt von dem drohenden Unheil und informiert Abigail, die als klug und sehr schön bezeichnet wird. Es ist schon erstaunlich, dass sich der Hirte nicht an seinen Herrn Nabal wendet, sondern an Abigail; offensichtlich traute er ihr eher zu eine Lösung zu finden als dem uneinsichtigen, stolzen Nabal. Eine richtige Wahl, denn Abigail zieht David ohne Wissen ihres Mannes entgegen, übergibt ihm die erbetenen Güter und bittet um Gnade für ihren Mann, die David ihr gewährt. Mit prophetischen Worten verheißt Abigail David, dass er König in Israel werde. Als Abigail nach dem Treffen nach Hause zurückkehrt – bereit, weiter die Ehefrau Nabals zu sein, obwohl ihr der Unterschied zwischen dem gottesfürchtigen und edlen David und ihrem bösen Mann klar vor Augen gewesen sein muss –, findet sie ihren Mann volltrunken vor. Nachdem er wieder ausgenüchtert ist, berichtet ihm Abigail, was sie getan hat und „ihm versagte das Herz in seiner Brust, und er war wie versteinert. Nach etwa zehn Tagen schlug der Herr den Nabal, sodass er starb.“ Nach dem Tod Nabals nimmt David Abigail zu einer seiner Frauen.



Foto: picture alliance/ESTADAO CONTEUDO/JOSE PATRICIO

## Aparecida

Im Südosten des brasilianischen Bundesstaates Sao Paulo liegt der 35.000 Einwohner zählende Ort Aparecida, der mit fast acht Millionen Pilgern jährlich der größte Wallfahrtsort Brasiliens ist. Der Ursprung der Wallfahrt findet sich schon im portugiesischen Ortsnamen „Aparecida“, der übersetzt „die Erschienenene“ bedeutet, das für „Unsere Liebe Erschienenene Frau“ steht.

Die „Erscheinung der Gottesmutter“ fand vor 300 Jahren statt, im Jahre 1717. Die drei Fischer Domingos Garcia, Filipe Pedroso und João Alves waren beauftragt worden, für den Besuch des Gouverneurs ausreichend Fische zu fangen. Zunächst blieben sie erfolglos, bis João Alves – nachdem sie den Ort gewechselt hatten – eine Tonstatue der Gottesmutter aus dem Wasser zog, die jedoch keinen Kopf hatte. Den fischte Alves bei einem zweiten Versuch aus den Fluten. Die Figur der Gottesmutter blieb die nächsten 15 Jahre im Haus von Filipe Pedroso und wurde in einer selbst gebauten Kapelle verehrt. 1734 entschloss sich die Stadt zum Bau einer Kirche, die 1745 eingeweiht wurde. Da der Strom der Pilger stetig zunahm, wurde 1834 eine neue Kirche gebaut. 1888 schenkte die brasilianische Kronprinzessin Isabella der Statue einen blauen Mantel und eine diamanten- und rubinbesetzte Krone, die sie noch heute kleiden (zur Hundertjahrfeier ihrer Krönung wurde eine neue Krone angefertigt). Nur Hände und Gesicht der Statue sind sichtbar – durch Kerzenruß inzwischen fast vollständig geschwärzt – und geben der Figur die klassische Gestalt einer Schutzmantelmadonna. Die Basilika erhielt 1908 den Titel einer „Basilika minor“. Seit gut 100 Jahren wird die Wallfahrt von Redemptoristenpatres geleitet.

Da auch die neue Kirche zu klein wurde, begann man 1955 mit dem Bau einer neuen Kirche, der *Basílica de Nossa Senhora Aparecida*, die 1980 von Papst Johannes Paul II. geweiht wurde. Sie ist nach dem Petersdom die zweitgrößte katholische Kirche der Welt und trägt auch den Titel einer „Basilika minor“.

1979 wurde die Statue der Gottesmutter bei einem Attentat in 200 Stücke zerschlagen, doch in mühevoller Kleinarbeit wiederhergestellt und wird seitdem durch Panzerglas geschützt.





## Von Maialtären, Maibäumen und anderen Bräuchen im Wonnemonat Mai

*Die Bräuche sind ebenso beliebt wie ihre Wurzeln unbekannt*

In fast jeder Kirche findet er sich jetzt, der „Maialtar“, eine besonders mit Blumen und Kerzen geschmückte Marienstatue, die optisch den Mittelpunkt der Maian-dachten bildet. Andachten zu Ehren der heiligen Gottesmutter Maria an jedem Tag des Maria geweihten Monats Mai - nicht zu verwechseln mit den Rosenkranz-andachten im Monat Oktober - entstanden als barocke Frömmigkeitsform. Die erste von den Kamillianern durchgeführte Maiandacht fand 1784 in Ferrara statt. Im 19. Jahrhundert verbreitete sich diese Andachtsform von Italien aus und setzte sich weltweit in der katholischen Kirche durch.

### Die erste Maiandacht in Deutschland war 1841



© Anja Osenberg, cc0 / gemeinfrei,  
Quelle: pixabay.com

In Deutschland fand die erste Maian-dacht 1841 im Kloster der Guten Hir-tinnen in München-Haidhausen statt. Die deutschen Diözesen folgten innerhalb weniger Jahre: 1842 Aachen, 1844 Regensburg, 1847 Breslau und Rottenburg, 1850 Köln und Münster, 1851 Mainz, 1852 Pa-derborn, Osnabrück und Speyer, vor 1855 Trier, 1855 Eichstätt und Passau, 1858 Augsburg, Freiburg und Würzburg. Bis in die Zeit nach

dem Zweiten Weltkrieg war es in Deutschland üblich, dass auch jede Familie im Monat Mai zu Hause einen „Maialtar“ (rheinisch: „Maialtärchen“) aufbaute: Eine blumengeschmückte Marienstatue (u. a. mit Maiglöckchen) etwa im Herrgottswinkel, ein zusätzliches Ave-Maria zum Morgen-, Tisch- oder Abendgebet und der „Engel-des-Herrn“ um 12 Uhr galten als üblich.

### Winterabschied und Sommerauftakt

Der 1. Mai galt als offizieller Sommerauftakt. Nur natürlich war es deshalb, dass sich der Vortag, der 30. April, als Winterabschied mit entsprechendem Jahres-endbrauchtum und Elementen des Wintervertreibens verband. In der „Walpurgis-nacht“ muss Lärm gemacht werden, um die Hexen und Dämonen zu vertreiben;



Tanz, Essen und Trinken bieten hierzu ausreichend Gele-genheit. Bei dieser Festivität wird vielerorts der „Maibaum“ - durch die Freiwillige Feuerwehr, die Schützen o. a. - auf-gestellt. In allen Kulturen und Religionen symbolisiert der Baum das Leben; deshalb sind Bäume Göttersitze, befin-den sich heilige Orte in Hainen, entstehen Gerichtslinde und Maibaum.

### Lebensbaum und Kletterbaum

Der Maibaum oder Pfingstbaum des Dorfes oder des Stadtteils ist meist eine Fichte oder Tanne, die - bis auf den Gipfel - entastet wird. Dieser Maibaum wird durch ei-nen Kranz, Fahnen, Bänder, Zunftzeichen usw. ge-schmückt und auf dem Dorfplatz aufgestellt. Wichtig ist, dass der Baumstamm säuberlich entastet und damit sehr glatt wird. Zusätzlich wird er gerne mit Seife eingerieben, denn er dient für Wettkämpfe als Kletterbaum. Bei diesen Spielen wurde der „Maibräutigam“ oder „Maikönig“ ermit-telt, der sich eine „Maibraut“ oder „Maikönigin“ erwählen durfte, mit der er die „Maihochzeit“ feierte. Bis heute ist der „Maibaumklauf“ im Nachbardorf, der dann nur durch - oft sehr viel - Bier ausgelöst werden kann, ein beliebter „Sport“.



Bild: © Martin Manigatterer  
In: pfarrbriefservice

### Brunnenfeste

An den Wert und die Bedeutung sauberen Wassers erinnern die Brunnenfeste, die zwischen Ostern und dem Monat Mai (Maibrunnenfest) vor allem im Süddeut-schen stattfinden. Der Brunnen wird gereinigt und festlich geschmückt: Girlanden, oft mit ausgeblasenen bunten Eiern als Fruchtbarkeitssymbol versehen, und Bir-kengrün geben die Kulisse für Kerzen und Lampen. Früher wurden bei dem Rei-nigungsfest auch die schadhafte Geräte, Schöpfkellen und Wassertransportge-fäße, ersetzt. Wenn nötig, wählte man einen neuen Brunnenmeister. In einigen Gegenden umkränzte man den Brunnenrand mit Moos und versteckte in Moos-nestern Eier, aus denen der Dorfbäcker einen großen Kuchen für alle buk. Um-züge und Frühlingsspiele gehörten zu diesem Ereignis, das als Nachbarschafts-fest gefeiert wurde.





Foto: picture alliance/natureinstock.com/AndrÄ© Gilden

## Der Regenbogen

Sicherlich habt ihr schon alle einmal einen Regenbogen am Himmel gesehen. Das wunderschöne Glitzern der Farben am Himmel, wenn nach einem Regenguss die Sonne scheint.

Der Regenbogen ist ein Zeichen unseres Glaubens. Weil er sich am Himmel zeigt, wo Gott wohnt. Und weil er sich über die ganze Erde erstreckt und so ein Zeichen für Gottes Schutz ist, unter dem wir alle leben.

Doch dass der Regenbogen ein besonderes Zeichen unseres Glaubens ist, davon wird auch in einer Geschichte der Bibel erzählt. Ihr findet sie im ersten Buch der Bibel, die von der Schöpfung von Himmel und Erde durch Gott berichtet. Gott hatte die Schöpfung wunderbar gemacht, die Erde und die Pflanzen, die Menschen und alle Tiere.

Doch nach der Schöpfung wurden die Menschen leider sehr böse, sie achteten nicht mehr auf das, was Gott ihnen sagte und taten sich gegenseitig weh. Da wurde Gott böse und er ließ es vierzig Tage und Nächte lang regnen. Alle Menschen und Tiere ertranken außer Noah und seiner Familie und von jeder Tierart ein Pärchen. Die fanden alle Schutz in der Arche, einem sehr großen Schiff. Als das Wasser wieder abgeflossen war, tat es Gott leid, dass er es so lange hatte regnen lassen und dass er seine Schöpfung so hart bestraft hatte. Und er versprach, dass nie wieder eine solche Flut auf der Erde geschehe. Und zum Zeichen seines Versprechens schuf er den Regenbogen. Immer wenn es regnet, scheint danach wieder die Sonne. Und immer wenn ihr heute einen Regenbogen seht, könnt ihr euch an Gottes Versprechen erinnern, dass er die Menschen immer beschützen will. Und ihr braucht keine Angst zu haben, wenn es mal wieder länger regnet.



## Herzliche Glück- und Segenswünsche allen Geburtstagskindern!

Mach uns mit Dir vertraut – und unser Inneres hell.  
 Öffne Herz und Verstand für Deine Wohltaten – weit und breit  
 für Deine Verheißungen – immer und ewig  
 für Deine Herrschaft – über alles und jedes  
 für Deine Entscheidungen – abgründig und tief.

*Franz von Assisi*



### Dankgebet

Lieber Gott, ich danke dir für meine wunderbare Mutter. Sie hat mich zur Welt gebracht, ihr (und Papa) verdanke ich mein Leben. Sie hat sich zärtlich um mich gekümmert. Sie hat herausgefunden, was mir guttut. Sie hat mir vorgelesen, hat mich zum Lachen gebracht. An ihrer Hand habe ich gehen gelernt. Sie freute sich über meine Erfolge. Niemand hat mich besser getröstet als sie, wenn mir etwas wehtat. Segne sie, gib ihr Ruhe und innere Stärke und achte auf die Wünsche ihres Herzens – heute und für immer. Amen!